

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurern, Beton- und Erdbaubetrieben, in der Kachelofen- und Steinzeugindustrie, in Scheibenspiserien und Glaserien, für Gipser, Putzer, Stukkateure, Asphaltateure, Plolierer, Fliesenleger, Ofenseher, Glaser aller Art, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends  
Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld)  
Bestellungen nur durch die Post  
Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom  
**Deutschen Baugewerksbund**  
Hamburg 25, Wallstr. 1

Preis für Geschäftsanzeigen die zehngespaltene Millimeterzeile 1,25 M. Bei größeren Abhängen Rabatt, der nur als Kaszarabatt gilt.  
Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M.,  
Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 A.

### Gegen die Wirtschaftsreaktion!

Die deutschen Arbeiter und Angestellten sollen alle aus dem verlorengegangenen Weltkrieg entstandenen wirtschaftlichen Lasten tragen. Das ist der Wille des deutschen organisierten Unternehmertums. Und da es jetzt glaubt, die seinen Wünschen und Forderungen zugängliche Reichsregierung vor sich zu haben, hat es dieser im Mai eine „Denkschrift“ überreicht, worin die „Not der deutschen Wirtschaft“ verklärt und neben anderem auch der Abbau der Löhne gefordert wird. Wegen diese geradezu göttliche Unverfrorenheit, die das Unternehmertum ankündigt, mit allen Mitteln durchsetzen zu wollen, hat der Ausschuß des DGB, am 12. Juni durch die nachstehende Kundgebung protestiert:

„Die am 12. Mai von der „Verenigung Deutscher Arbeitgeberverbände“ an die Reichsregierung gerichtete neuerliche Denkschrift über Arbeitsmarktpolitik, Wirtschaftskrisis und Währung veranlaßt den Ausschuß des DGB, gegen die völlig falsche und irreführende Darstellung über die Grundlagen der deutschen Wirtschaft und die Auswirkungen der von den Gewerkschaften vertretenen Lohn- und Arbeitszeitpolitik ernsteste Verwahrung einzulegen. Die Unternehmer haben wiederholt in Denkschriften an die Regierung und in der Öffentlichkeit den von ihnen mit allen Machtmitteln verfolgten Standpunkt, durch Tiefhalten der Löhne, verbunden mit noch weiterer Drosselung des Konsums der Massen und durch unerträgliche Verlängerung der Arbeitszeit die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft zu überwinden, zu rechtfertigen versucht. Die Gewerkschaften haben demgegenüber stets den von den Unternehmern geforderten Weg als durchaus falsch, als unerträglich für die deutschen Arbeitnehmer und auch als für die deutsche Wirtschaft verhängnisvoll abgelehnt und bekämpft. Sie werden dies auch weiter tun.

Deutschland krankt nicht an einer für seine Wirtschaft gefährlichen Entwicklung der Löhne und Arbeitszeit der Arbeitnehmer, sondern an dem Streben der Unternehmer, sich selbst möglichst jedem persönlichen Opfer zu entziehen und einseitig den Arbeitnehmern die Last des Wiederaufbaues der durch den Weltkrieg und seine Folgewirkungen zerstörten deutschen Wirtschaft aufzuliegen.

Der Nealltag der breiten Schichten der deutschen Arbeitnehmer ist noch immer sehr viel geringer als in der Vorkriegszeit. Ueber diese Tatsache kann der etwas höher liegende Lohn einiger weniger für die Gesamtvielfzahl der fast nach unbedeutender Gruppen von Sacharbeitern nicht hinwegtäuschen. Die Löhne in den außerdeutschen Ländern liegen teils ganz beträchtlich über den deutschen Löhnen, und selbst wo sie nominell den deutschen Löhnen gleich sind, zeigen sie im Gegensatz zu Deutschland im Vergleich zur Vorkriegszeit eine wesentliche Erhöhung, so daß die deutsche Industrie im Wettbewerb mit diesen Ländern von der Lohnseite her heute mindestens nicht ungünstiger als früher gestellt ist.

Die direkten Soziallasten sind, gemessen an der allgemeinen Selbstwertung, nicht über die Belastung in der Vorkriegszeit hinausgewachsen. Soweit durch Entlastungsmaßnahmen und dergleichen früher eine indirekte Soziallast entstanden, ist solche längst mit den Demobilisierungsbestimmungen verschwunden. Der Unternehmer ist daher in der Lage, freigelegte Mittel für sich und die Arbeits- und Betriebsführung durchzuführen. Das Ausland, das bis zum Kriege auf sozialpolitischem Gebiet hinter Deutschland zurückblieb, war ebenfalls soziale Einrichtungen zu schaffen, deren Kosten sogar in einigen Ländern beträchtlich über die Aufwendungen der deutschen Wirtschaft hinausgehen.

Die Behauptung, daß Produktion und Güternachfrage heute nur 70 % des Vorkriegsstandes betragen, während die Kosten der einzelnen Arbeitskraft 60 bis 100 % über dem Vorkriegsstand liegen, ist unfundiert und berechtigt. Weder ist die behauptete Kostensteigerung beweisbar — Lohn-

höhe und Soziallast beweisen sogar das Gegenteil —, noch kann die Vereinigung der Arbeitgeberverbände irgendeinen Beweis erbringen, daß die Produktivität auf 70 % gesunken sei. Die Arbeitsintensität ist allgemein gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gestiegen. Stärkere Anspannung des einzelnen Arbeiters hat den Ausfall an Arbeitszeit mindestens ausgeglichen, wenn nicht überholt. Aber auch hinsichtlich der Arbeitszeit ist Deutschland im Wettbewerb nicht ungünstiger gestellt, weil auch das Ausland, meist in sehr viel stärkerem Ausmaße als Deutschland, die Arbeitszeit verkürzt.

Wenn trotzdem die Exportfähigkeit der deutschen Wirtschaft bedroht ist, so liegt die Ursache in der volkswirtschaftlich einseitigen Stellungnahme vieler Unternehmerkreise, die noch wie vor kämpfhaft bemüht sind, in Gewerbe, Handel und Bankwesen die

**D**es Menschen Charakter wird ohne irgendwelche Ausnahme stets für ihn geschaffen, das heißt, er kann und wird ihn hauptsächlich von seinen Vorfahren empfangen, die ihm seine Ideen und Gewohnheiten, die Faktoren, die seine Ausführung bestimmen, als Anlage und durch Erziehung geben werden. Der Mensch hat niemals seinen Charakter selbst geformt und wird ihn unmöglich jemals selbst formen können. Robert Owen.

fallulatoresch ungesunden Grundlagen der deutschen Wirtschaft aufrechtzuerhalten, und sich wehren, endlich die nötigen Voraussetzungen für den notwendigen Preisabbau zu vollziehen. Der DGB hat — bisher leider vergeblich — immer wieder auf die allein von Industrie, Handel und Banken zu schaffenden Voraussetzungen für eine endliche Gesundung hingewiesen.

Die Gewerkschaften sind bereit, alle Schritte zur Steigerung der Produktivität zu unterstützen, aber sie wehren sich dagegen, daß diese Steigerung auf Kosten von Lohn und Arbeitszeit geschieht.

Die Arbeitgeber sind, wie die Denkschrift und die überall im Reich beobachteten Maßnahmen beweisen, zum Generalangriff auf die Arbeitsbedingungen der deutschen Arbeiter gewillt. In dieser ersten Stunde erhebt der Bundesausschuß des DGB seine warnende Stimme. Die Gewerkschaften nehmen den Kampf auf in dem Bewußtsein, daß sie die kulturelle Zukunft der Masse des deutschen Volkes zu verteidigen und zu sichern haben. Die deutsche Wirtschaft kann nur dann vor gefährlichen und tiefstufwühlenden Kämpfen bewahrt werden, wenn die deutschen Unternehmer endlich begreifen, daß nicht die weitere Verelendung der Arbeiter zur Gesundung führt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch höhere, zweckvolle Technisierung, energische Ausschaltung aller überflüssigen und verteuerten Glieder in Industrie, Handel und Geldverkehr, durch Beschränkung auf volkswirtschaftlich tragbare Gewinnquoten und durch endliche Preisgabe des durch Krieg und Inflation schädlich überspannten Produktionsapparates, ohne Rücksicht auf die Interessen der einzelnen.

Der Bundesausschuß erwartet, daß die Reichsregierung dem von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände an sie gerichteten Appell, durch Einwirkung auf die Schlichter und durch Verweigerung von Lohnverhörungen an Arbeiter und Beamte des Staates zur Herabdrückung des Lebenshaltungsniveaus des deutschen Volkes beizutragen, nicht folgt, sondern im Gegenteil den Gewerkschaften in ihren dem Volksganzen dienenden Bestrebungen, jeden staatlichen Schutz und Beistand gewährt.

### Bürgertum und Gewerkschaftsführer.

In seinem vortrefflichen Buche „Der Sozialismus in der Karikatur“ bringt Friedrich Wendel auch eine Abbildung des „Punch“ aus dem Jahre 1889. Das Bild zeigt einen im Arbeiterheim sich behaglich auf dem Stuhle räkellenden Führer der Trade Union, der einen Arbeiter zum Aushalten im Streik ermuntert. Darauf antwortet ihm der Arbeiter: „Ihr habt gut reden: Haltet durch! Ihr geht ins Restaurant und habt Essen und Trinken in Fülle und Fülle, inwischen verhungern wir.“

Das ist nun schon 60 Jahre her. Der „Punch“, ein Unternehmernviellblatt, war damals das Leitblatt der britischen Geldadbourgeoisie. Den Unternehmern gefiel der genannte „Witz“ des „Punch“ so gut, daß sie diese Nummer in Massenaufgaben aufkauften, um sie unter den Arbeitern zu verteilen.

Der plumpe Witz des bürgerlichen Blattes spiegelt die Anschauung des honetten Bürgertums wider, das seit jeher im Sozialismus und der modernen Gewerkschaftsbewegung nicht den Kampf der Arbeiter um eine höhere Wirtschaftsform, um Kultur und Menschenrecht sieht, sondern den Kampf um den besseren Futurtag, um ein Schlemmertum in faulendem Nichtstun. Diese „gutbürgerliche Einstellung“ zum Sozialismus und zur Gewerkschaftsbewegung ist verständlich. Sie gehört zur Lebensauffassung des Bürgertums. Desse „Weltanschauung“ besteht im allgemeinen nur im möglichst mühelosen Zusammenraffen von Reichämmern, in der Sucht nach Wohlleben und Müßiggang. Diese naive egoistische Auffassung setzt es natürlich auch bei der aufstrebenden Arbeiterklasse voraus, weshalb sie auch im Kampfe gegen diese in der Presse des Bürgertums immer wiederkehrt.

Auf dem gleichen schlüpfrigen Sumpfboden ist das Bild des „Punch“ geblieben. Wahrhaftig, schon damals, vor rund 70 Jahren, suchte man die Gewerkschaften in der niedrigsten Weise in ihrer Entwicklung zu stören, indem man ihre Führer verdächtigte, sie seien nichts weiter als Kassenjäger, die sich auf Kosten einer schlau übers Ohr gehauenen Mitgliedschaft ein Wohlleben verschafften. Die Nachweise, was es mit solch einem „Wohlleben“ auf sich habe, daß die Entlohnung der Gewerkschaftsführer recht bescheiden, deren dafür zu leistende Arbeit aber schwer und aufreibend sei, nützte nichts; sie wurden nicht beachtet oder ins Lächerliche verzerrt. Es galt eben, Mißtrauen zwischen Mitgliedern und Führern zu säen. Davon versprach man sich eine Schwächung, wohl gar das Auseinanderlaufen der Bewegung. Man wollte damit bei den Gewerkschaftsmitgliedern die niedrigsten Instinkte wecken, sie mißtraulich und neidisch machen, ihnen die Mitgliedschaft verkettern. Und dieses „edle“ Streben hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. In den schäbigsten Tonarien hat die arbeiterfeindliche Presse das Lied von den „schleimenden und prassenden Arbeiterführern“ gesungen, die die „gläubigen Massen“ über den Löffel barbarieren. Auch heute noch erhofft man von diesem altbewährten Rezept Wunderwirkungen auf naive Arbeitergemüter, um mit solchen niedrigen Mitteln die Arbeiterbewegung zu schwächen zur Freude aller Arbeiterfeinde.

Und die Arbeiter? So weit sie zur Ueberzeugung gereift sind, haben sie stets dies plumpe Getöse ihrer Gegner durchschaut und begriffen. Sie wissen nur zu gut, was der Zweck solcher bürgerlich-journalistischen Stillschaltungen ist. Sie stecken sich nicht betören, sie stanzen zu ihren Führern und diese zu ihnen. Trotz aller gegnerischen Beteuerungen ist ja auch noch kein Gewerkschaftsführer reich geworden...

Jedoch bei einem kleinen Teil der Arbeiterchaft hatte die bürgerliche Saat des Mißtrauens gegenüber den Führern der Gewerkschaftsbewegung Wurzel ge-













